

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.06.2024**

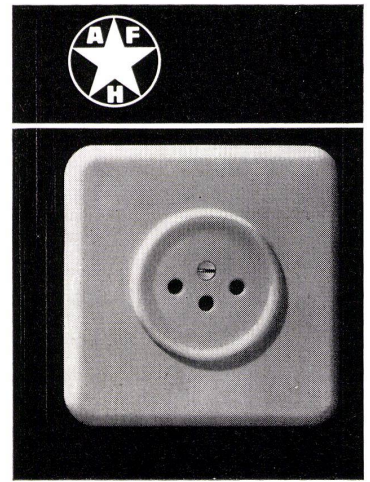
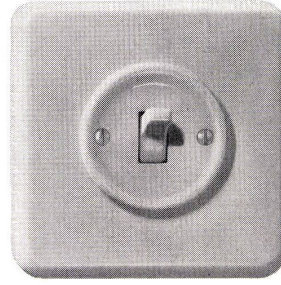
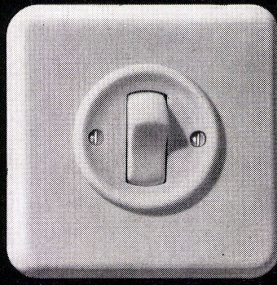
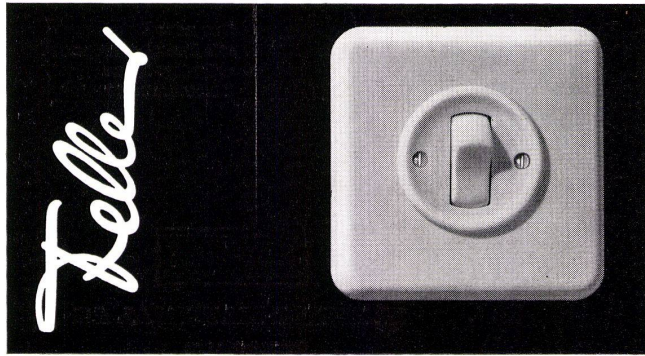
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neuzeitliche Schalter und Steckdosen für Unterputzmontage Adolf Feller AG. Horgen, Fabrik elektrischer Apparate



Paris und seine nahe Umgebung, zählt man 1287 Hotels, die die Bezeichnung «de tourisme» führen, und 11 953 Hotels ohne jede Spezifikation. Diese zweite Kategorie kann als sogenannte «Wohn-hotels» angesehen werden, während die Touristenhotels eher danach trachten, keine Dauermieter aufzunehmen und ihre Zimmer auch nicht pro Monat, sondern nur pro Tag vermieten.

Neben den Hotels gibt es indessen in Paris auch sogenannte «Meublés» oder «Garnis», deren Zahl unbekannt ist, aber viele Tausende betragen dürfte. Etwa 100 000 Menschen wohnen gegenwärtig in der französischen Hauptstadt mit ihren Familien in derartigen möblierten Wohnungen, deren Preis im Durchschnitt etwa 15 000 fFr. monatlich für ein Zimmer, 30 000 bis 40 000 fFr. pro Monat für ein Zimmer mit Küche und Bad und zwischen 40 000 und 55 000 fFr. für zwei Zimmer, Küche und Bad pro Monat beträgt. Es ist aber auch nicht sehr einfach, selbst um diesen hohen Preis zu einer Wohnung zu gelangen, und es braucht langes Suchen, bevor man sein Hotelzimmer verlassen und mit einer möblierten Kleinwohnung vertauschen kann. Durch die Wohnungsnot erhält das Pariser Hotelgewerbe sein besonderes Gepräge, und es ist zu Stoßzeiten manchmal sehr schwer, in Paris ein halbwegs ordentliches Hotelzimmer zu finden. Aber all die Menschen, die heute in Paris 15 000 fFr. im Monat für ein Hotelzimmer oder 35 000 fFr. für eine möblierte Kleinwohnung bezahlen, würden gerne einen wenn auch etwas kleineren Zins für eine leere Wohnung ausgeben, wenn sie ein Logement finden könnten. Aber das ist gar nicht so einfach. Es wird wohl in Paris viel gebaut, aber wer zu einer der neuen Volkswohnungen, die in den Vororten mit Staatshilfe erbaut werden, kommen will, muß entsprechend der Wohnräume eine Anzahlung von 1 bis 1 1/2 Mill. fFr. machen und hat nachher für den vollen Preis der Wohnung, der je nach der

Anzahl der Wohnräume und dem Quartier, in dem das Haus erstellt wurde, zwischen 2 und 3 1/2 Mill. fFr. beträgt, jedes Jahr der staatlichen Kredithilfe «Credit Foncier» zwischen 100 000 und 200 000 fFr. Rückzahlungen zu erstatten. Ist der volle Betrag nach etwa 20 Jahren zurückbezahlt, dann wird man Besitzer der Wohnung. Man kann auch in Althäusern Wohnungen zu einem relativ billigen Preis kaufen, aber in diesem Fall ist man als Mitbesitzer des Hauses verpflichtet, alle Reparaturen, die gemacht werden müssen, mitzubezahlen, und da die Pariser Häuser im Durchschnitt 55 Jahre alt sind und sehr oft umfangreiche Renovationen nötig sind, kommt einem eine der billigen Wohnungen letzten Endes ziemlich hoch. Natürlich findet man hin und wieder auch Wohnungen, die gemietet werden können. Aber dies ist in Paris überaus rar, und man kommt nur selten dazu, von einer solchen Mietwohnung zu vernehmen. Es gibt keine Agentur, die sich mit Vermittlung von Mietwohnungen befaßt, weil der betreffende Hausbesitzer jeweils eine – vom Gesetz streng verbotene – Ablöse von einigen 100 000 Francs verlangt, um eine freigewordene Wohnung weiterzugeben.

Das französische Wohnungsproblem krankt an einem Übel, das politischer und wirtschaftlicher Natur ist. Gäbe es in Frankreich stabile politische Verhältnisse und eine stabile Währung, dann würden sich – da ja der Staat von sich aus nicht all die Hunderttausende von Wohnungen bauen kann, die nottun – auch private Kapitalien in ausreichendem Maße finden, um Häuser zu bauen, die vermietet werden können. Hunderttausende würden gerne eine höhere Miete bezahlen, um eine normale Rendite sicherstellen zu können. Aber die unsichere Lage, das noch immer nicht gefestigte Vertrauen zum Franc bringt es mit sich, daß die vom Privatkapital erbauten Wohnungen mit oder ohne Hilfe des staatlichen Kreditsystems

rasch an den Mann gebracht, d. h. verkauft werden müssen, um Kapital und Profit sicherzustellen, bevor währungs-politische Maßnahmen den Wert des Francs weiter reduzieren. H.

Niederlegung der amerikanischen Slums

Neubau verfallener Stadtgegenden garantiert dauernden Hochstand der Bautätigkeit und ist ein gutes Geschäft für den Steuerzahler

Von unserm New Yorker Korrespondenten Hier ist ein Beispiel, was Slums für die Finanzbelastung einer Stadt bedeuten. Die Slums, die verfallenen, veralteten und zerbröckelnden Stadtteile von Baltimore erfordern 45% des gesamten Budgets der Stadt – aber diese Gegenden liefern nur 6% der Einnahmen der Stadt Baltimore.

Damit nicht genug: In Baltimores Slumgegenden ereignen sich 45% von allen größeren Verbrechen in der Stadt und 55% aller Verbrechen, die von Jugendlichen begangen werden.

1 Milliarde Dollar für «slum clearance»

Trotzdem die Vereinigten Staaten den größten Aufschwung der Bautätigkeit in der ganzen Geschichte zurzeit erleben, ist das Programm für «slum clearance», für Niederreißung der verfallenen Stadtgegenden oder für ihre Besserung und Neubau, bemerkenswert hinter den Notwendigkeiten zurückgeblieben. Man sieht zwar in großen Städten wie New York und Chicago, daß ganze Stadtteile niedergerissen und durch hygienisch einwandfreie Neubauten ersetzt werden. Aber zahlenmäßig geben diese aufsehenerregenden Projekte nicht aus. Die Slumgegenden werden größer und schlimmer. Manche Stadtverwaltungen kümmern sich zu wenig um das sozialhygienisch so wichtige Problem. Auch ist nicht zu vergessen, daß Interessentengruppen des

Hausbesitzes, groß und klein, der «slum clearance» vielfach Widerstand leisten und den Behörden, die tatkräftig vorgehen wollen, übertriebenen Sozialismus vorwerfen.

In den vergangenen fünf Jahren hat die amerikanische Regierung fast 1/2 Milliarde Dollar für «slum clearance» zur Verfügung gestellt, und eine weitere halbe Milliarde ist im Begriff, dem gleichen Zweck zu dienen. Sachverständige für Bauwirtschaft weisen neuerdings darauf hin, daß konsequente Verfolgung eines durchgreifenden «slum clearance»-Programms nicht nur gute Folgen für Gesundheit, Erziehung, Verbrechensbeseitigung und Zufriedenheit in einer Stadt mit sich bringt. Es läßt sich damit vielmehr gleichzeitig ein gutes Geschäft verbinden, für die Bauindustrie wie für den städtischen Steuerzahler.

Gutes Geschäft für jedermann

Insgesamt bedürfen rund 20 Millionen städtischer Gebäulichkeiten des Ersatzes durch neue Häuser oder zum mindestens durchgreifender Reparatur. Wenn das methodisch durchgeführt wird, so bedeutet es einen steten Bau-«Boom» auf Jahrzehnte hinaus. Die «Housing and Home Finance Agency», eine offizielle Körperschaft, hat geschätzt, daß der Anteil von Regierungsstellen und Stadtbehörden an den Kosten von «slum clearance» auf mindestens 24 Milliarden Dollar kommen wird. Und für jeden Dollar, so schätzt diese Agency, der aus öffentlichen Mitteln für diesen Zweck aufgebracht wird, werden von privaten Unternehmen 4 bis 5 Dollar dem gleichen Ziel zugewandt.

Wenn man zu nächst eine 20jährige Arbeit auf dem Gebiet der «slum clearance» vor-sieht, so würden von öffentlicher und privater Seite pro Jahr etwa 5 Milliarden Dollar ausgegeben. Das ist ein Siebtel von dem, was im Vorjahr in den Vereinigten Staaten für alle Neukonstruktionen im Baugewerbe ausgegeben wurde.



Schalker Glasbausteine

Lichtdurchlässig,
isolierend, schalldämmend,
hygienisch, wetterbeständig
lange Lebensdauer

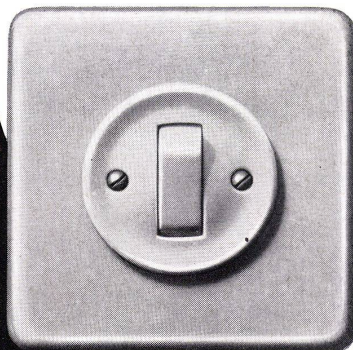
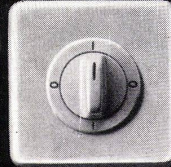
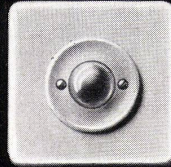
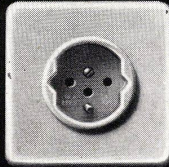
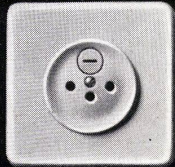
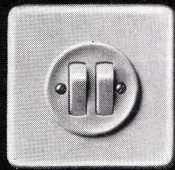
Wir versetzen mit eigenen,
speziell geschulten Fachkräften

glas obrist luzern

Reussinsel Telefon 041/2 11 03

GARDY

für die Architektur von heute



Der neue Schalter mit Federbefestigung erfordert keine Einstellarbeit mehr!

GARDY S.A. GENÈVE



ELEKTRO-MATERIAL AG

Generalvertretung

Zürich

Genf

Basel

Lausanne

Bern

Lugano

Präsident Eisenhowers «Advisory Committee on Housing» hat Slums und «slum clearance» in zehn Städten einer ausführlichen Untersuchung unterzogen. Es zeigte sich dabei, daß nach Neuaufbau von Slumgegenden die Steuereinnahmen in diesen Gegenden sich verdoppelt bis verzehnfacht haben. Die gesamten Kosten für «slum clearance» und Wiederaufbau, so wurde in einem Teil dieser Städte festgestellt, konnten innerhalb 15 Jahren oder noch kürzer, zurückbezahlt werden. Und mit Leichtigkeit könnten überall die Kosten für «slum clearance» vollkommen gedeckt werden, wenn man berücksichtigt, was mit der Neuentstehung solcher verkommener Stadtviertel an Polizeikräften, an Feuerschäden und an öffentlicher Gesundheitspflege und -bewahrung eingespart wird!

Ein 3-Punkte-Programm für Slumbeseitigung

Das erwähnte «Advisory Committee on Housing» des Präsidenten hat energisch darauf hingewiesen, daß nur ein grundlegender Plan das Problem der Slumbeseitigung lösen kann. Kleine, lokale Maßnahmen führen zu keinem Ziel. Die Ausführung darf sich nicht auf die schlimmsten Slums beschränken, sondern muß auch Nachbargegenden mit in Betracht ziehen, wo Häuserbesitzer mittleren Einkommens ihre Häuser im Hinblick auf die Nähe der echten Slumgegend resigniert verfallen lassen.

Um das Problem von Grund aus anzugehen, hat das Housing-Komitee drei Wege vorgeschlagen:

1. Weiterer Verfall von Stadtgegenden muß dadurch verhütet werden, daß die Standards für das Beziehen von Häusern und für ihre Instandhaltung strikt eingehalten werden.
2. Slumgegenden oder Stadtteile, die sich zu Slums umzuwandeln drohen, lassen sich zum Teil noch retten, wenn sie «rehabilitiert» werden. Das ist möglich durch Reparaturen und Um-

bauten an den Häusern, durch Neustreichen und durch Schaffung von Spielplätzen, öffentlichen Gärten usw. in jenen Gegenden.

3. Slums, bei denen erkennbar ist, daß sie durch solche Maßnahmen nicht mehr gerettet werden können, müssen niedergelegt und neu aufgebaut werden.

Wenn auf solche Weise in bedrohten Gegenden Zentren gesunder Wohnungspolitik geschaffen werden, dann werden auch die Eigentümer benachbarter Häuser und Eigenheime veranlaßt werden, ihr Besitztum neu zu streichen, zu reparieren, sauber zu halten und ansehnlicher zu machen.

Finanzielle Mitarbeit der Städte nötig für Regierungshilfe

Die amerikanische Regierung ist bereit, den Städten beizustehen, sich selbst zu helfen. Sie gewährt finanzielle Hilfe für «slum clearance» nur dann, wenn die betreffende Stadt einen Plan vorlegt, auf welche Weise sie selbst die Verhütung der Slumbildung wie die Niederlegung solcher Stadtteile durchführen wird. Die Stadt, die um Regierungshilfe nachsucht, muß nachweisen, daß sie geeignete Bauvorschriften hat und sie gewissenhaft durchführt; daß sie vernünftige finanzielle Pläne hat für die Wohnungsbeschaffung für die Familien, die aus den verurteilten Slumgegenden ausgewiesen werden müssen; und daß die private Initiative in der Stadt sich an den Umwandlungsplänen beteiligen wird.

Unter solchen Voraussetzungen gewährt die Regierung eine 95%ige Hypothekenversicherung für privat erbaute Häuser für niedrige Einkommensgruppen, garantiert bis zu zwei Dritteln der Kosten der Bauprojekte, einschließlich der Errichtung von Schulen und öffentlichen Parks in den zu rehabilitierenden Stadtgegenden. Baltimore, von dem anfangs die Rede war, hat mehr als 9 Millionen Dollar Regierungshilfe erhalten, um 80 Acres von

Slums abzureißen. Die Stadt hat gleichzeitig energisch auf genaue Befolgung aller Bauvorschriften gedrungen und hat die Besitzer von 6000 Häusern und Miethäusern gezwungen, Reparaturen und Umbauten vorzunehmen. Eine neue, ohne Gewinnabsicht arbeitende Vereinigung, der «American Council to Improve Our Neighborhoods» (A.C.T.I.O.N.) hilft bei diesen Unternehmungen, die gewißlich im allgemeinen Interesse liegen.

Dr. W. Sch.

Künstlerische Keramik aus Kohlenstaub

Eine vor Jahren stillgelegte Schachtanlage am Rande der Bergarbeiterstadt Wattenscheid im Herzen des Ruhrgebietes ist zu neuem Leben erwacht. Zwar – die Räder der Fördertürme drehen sich nicht mehr – aber in den Fabriken singen wieder die Maschinen. Diese Zeche ist der einzige Platz auf der Welt, wo aus Kohlenstaub keramische Waren hergestellt werden. Ausgangs-Material für die kohlekeramischen Erzeugnisse sind feinste Kohlenstaub-Sorten. Niemand wußte bisher mit diesem Kohlenstaub so recht etwas anzufangen. Heute wird Kohlenstaub, der eine bestimmte Sinter-Eignung haben muß, angemischt und anschließend bei 1000 Grad Hitze unter Luft-Abschluß gebrannt. Das Brennverfahren entspricht etwa dem in der Porzellan-Herstellung. Wertvolle Keramikstücke werden nach dem Brennprozeß mit 23karätigem Gold durch «Perlon»-Siebgewebe von Hand bedruckt. Die Zeichnung auf der Keramik ist filigranartig fein und plastisch. Der Glanz des Goldes auf dem matten Schwarz der Kohle gibt einen einzigartigen Kontrast. Die Kohle kann aber auch mit anderen Werkstoffen verarbeitet werden.

Nach dem Brennen ist Kohlekeramik feuerbeständig und bruchfester als Glas oder Porzellan. Bei kleineren Artikeln kann die Wandstärke bis auf etwa einen Millimeter herabgesetzt werden. Bei

größeren sind etwas dickere Wandungen erforderlich. Die veredelte Kohle hat im übrigen nichts mehr mit Kohlenstaub gemein: Sie färbt beispielsweise überhaupt nicht mehr ab. Das Verfahren, aus Kohlenstaub keramische Waren herzustellen, wurde in mehrjähriger Forschungsarbeit von einem deutschen Wissenschaftler entwickelt.

Heute werden in Wattenscheid bereits monatlich einige Tonnen Kohlenstaub zu Plaketten, Medaillen, Reliefs, Ofenkacheln, Zierkacheln, Uhrzifferblättern, Zigarettenbehältern, Aschenbechern und vielen anderen kunstgewerblichen Dingen verarbeitet. Ein bodenständiges, in der Welt einmaliges Kunsthandwerk entsteht mitten im Herzen des Ruhrgebietes.

H. Heiner, Krefeld

Berichtigung Heft 2/57

Der Chefarchitekt der Wohn- und Geschäftsbauten am Quai Gambetta in Boulogne-sur-Mer ist nicht André Sive, wie irrümllicherweise auf dem Titelblatt erwähnt, sondern Pierre Vivien, Architecte en Chef des Bâtiments Civils et Palais Nationaux, Paris. Die richtigen Urheberverhältnisse sind auf Seite 42 aufgeführt, wobei leider der Name des Mitarbeiters Courcoux einen Druckfehler enthält. (Courcoux, nicht Courdoux.)

Fotografenliste

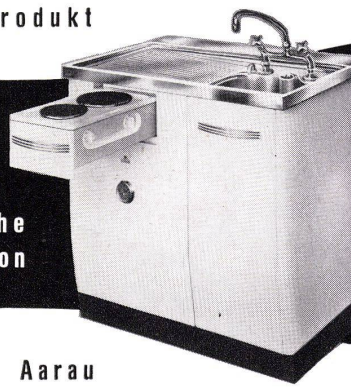
Jul. Bachmann, Aarau
Peter Blake, New York
Ernest Braun, San Francisco
Foto Gies, Amsterdam
Erwin Küenzi, Zürich
Eywin Langkilde, Kopenhagen
Hans Namuth, New York
Studio The New York Times, New York
Hugo Schmöz, Köln
Julius Schulman, Los Angeles
Else Tholstrup, Kopenhagen
Fritz Thudichum, München
Fred Waldvogel, Zürich
Robert Winkler, München-Stuttgart

Ein weiteres Spitzenprodukt

REX THERM

TRIX

Die einbaufertige Kleinküche als umwälzende Neukonstruktion



Schiesser & Lüthy A-G. Aarau